

# HANS-DIETRICH SANDER / DIE EUROPÄISCHE UNION, EINE SPOTTGEBURT VON DRECK UND FEUER

Dieser leitende Artikel ist unmittelbar nach Maastricht geschrieben worden: in den dunkelsten Tagen der europäischen Geschichte. Vom 9. bis zum 11. Dezember 1991 haben in der Hauptstadt der niederländischen Provinz Limburg die Regierungschefs der EG-Länder mit ihrem Kurs auf einen europäischen Bundesstaat die Liquidierung Europas eingeleitet.

Europa ist als geschichtliche Größe immer die Summe seiner Völker, Nationen und Staaten gewesen. Ein Staatenbund ist das Maximum an Einheit, das es trägt, ohne seine Identität zu verlieren. In der Zeit Adenauers und de Gaulles, als noch verantwortliche Staatsmänner regierten, war aus diesem Grunde von einem vereinten Europa auch nur als von einem Europa der Vaterländer die Rede.

Diese Rede gilt seit langem nicht mehr. Die Völker Europas sind von verantwortungslosen Politikern hinter Licht geführt worden. Man hat sie mit einer Verschiebung von Bedeutungen und einem Austausch von Begriffen semantisch getäuscht und auf einen Weg gelockt, den sie gar nicht einschlagen wollten. Währenddessen hat man sie auf die Stufe von Bevölkerungen herabgedrückt, die ohne Interesse an der Vergangenheit und ohne Sinn für die Zukunft in plattester Gegenwart aufgehen. So standen die Völker da und sahen zu, als das Ende ihrer Vaterländer eingeläutet wurde. Nur eine Handvoll Bauern machte Rabatz.

Der schändliche Akt ist ohne Gegenwehr, aber auch ohne Not und Zwang über die Bühne gezogen worden. Es gab keine verzweifelte Lage, in der die Selbsterhaltung kein anderes Gebot kannte, von dem man nach Remedur wieder abrücken könnte. Der Zusammenschluß soll unwiderrufbar sein, und was er bewirken soll, ist das genaue Gegenteil von Selbsterhaltung. Es nötigte auch kein europäischer Diktator im Stile Napoleons oder Hitlers die Regierungschefs zur Unterschrift, und keine fremde Macht oktroyierte die Bedingungen. Man willigte aus freien Stücken in seine Selbstaufgabe ein, die bis 1999 komplett vollzogen sein soll.

Der Weg in die europäische Union ist sogar zu einer Zeit erfolgt, in der die Nachkriegsordnung mit ihren Integrationsystemen eingestürzt und gescheitert ist. Die sowjetrussische Hegemonie über Osteuropa hat sich aufgelöst. Die amerikanische über Westeuropa wird drastisch abgebaut. Die USA sind in die tiefste Krise ihrer Geschichte eingetreten, die sie in ihrer bisherigen Gestalt nicht überleben dürfte. Die totesagten Nationalitäten melden überall wieder ihre Rechte und Ansprüche an. Nur das machtarme Westeuropa glaubt, sich aus dem Niedergang der universalistischen Sys-

teme heraushalten und sich selbst sogar zu einem neuen mausern zu können, was ein Zeichen ist für eine tödliche Geschichtsverblendung.

In der Weltgeschichte sind immer nur kleinere oder mittlere politische Einheiten zu einer soliden politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und militärischen Durchbildung gekommen; eine zu große Ausdehnung entzieht sich offenbar der formenden menschlichen Kraft. Nur um feste Kerngebiete herum konnten sich Reiche kristallisieren. Europas Singularität bestand darin, daß es auf diesem kleinsten Kontinent der Erde mehrere politische Einheiten dieser Art gegeben hatte.

Rußland erlebt zur Stunde das Ende seiner unangemessenen Expansionen. Nichts ist symbolischer für den Irrweg von Maastricht, daß am Vorabend dieses Schandgipfels Boris Jelzin aus dem sowjetrussischen Desastre die schöpferische Konsequenz eines dezentralisierten slawischen Staatenbundes aus Rußland, Weißrußland und Ukraine gezogen hat, ohne daß die westeuropäischen Regierungschefs in ihrem Verneigungseifer auch nur eine Schrecksekunde innehielten. Die unvermeidlichen Folgen werden Europa über Nivellierung und Fellachisierung chaotischen Zuständen entgegentreiben – unter der beschleunigenden Peitsche wachsender Überfremdung. Ex oriente lux – ex occidente tenebris – wie es sich meteorologisch gehört.

Die fieberhafte Eile, mit der in Maastricht der Weg in den Abgrund angetreten wurde, hat deswegen etwas Satanisches an sich. Das totalitäre Siegel der Unumkehrbarkeit, das Mitterand, Andreotti und Kohl den Verhandlungen aufprägten, trägt das Ornament des Pferdefußes. Ich scheue mich nicht, die europäische Union eine Spottgeburt von Dreck und Feuer zu nennen. Dieser höllischen Elemente, die Faust dem Mephistopheles an den Kopf warf, gab es schon genug im Augenblick der Zeugung. Natürlich hat ein solcher Pakt auch seinen Preis.

Europa startete von höllischem Dreck schon lange vor Maastricht. Es ist ja nicht so, daß es wie ein erfolgstrunkener Geschäftsmann sich von hybridem Leichtsinns treiben ließ. Die vier Jahrzehnte einer integrationsorientierten Wirtschaftspolitik haben in der EG das Gefälle zwischen den einzelnen Ländern nicht so ausgleichen können, daß sich eine finale Fortsetzung rechtfertigen ließe. Das Gefälle ist im Gegenteil bestehen geblieben, obwohl die tüchtigeren Länder viele Federn lassen mußten. In der EG ist das Gesetz, daß eine Umverteilung von Reichtum allein die Lage der Armen nicht wesentlich verbessern kann, nicht aufgehoben sondern bestätigt worden. Es wäre auch hier bei gesteigerter Fortsetzung bald nichts mehr vorhanden.

Schon lange vor Maastricht häuften sich in den EG-Ländern die Firmenpleiten und schnellte die Arbeitslosigkeit dynamisch in die Höhe. Neben anderen Ursachen war das vor allem der Brüsseler Kontingentierungswirtschaft zu verdanken, die als ein technokratischer Sozialismus den Wettbewerb der Völker lahmlegte. Wenn man vorschreibt, wer wo was herstellen soll, drosselt man die Initiativkraft und die Innovationsfähigkeit der ökonomischen Subjekte tendenziell nur behutsamer ab als der reine Sozialismus. Die Folgen sind schadensbegrenzende Subventionen, die den Inflationsdrall dieser Wirtschaftsweise beschleunigen.

Auf der Höhe von Maastricht galt die Bundesrepublik Deutschland wirtschaftlich schon nicht mehr so stabil wie die Österreichische Bundesrepublik, die es in die EG zieht wie die Lemminge ins schäumende Meer. Wer eine solche Warnung in den Wind schlägt, und, wie Kohl, die noch relativ harte D-Mark auf den Brüsseler Altar als deutsches Opfer legt, handelt schlimmer als ein Landesverräter oder Defraudant: er führt sein Volk durch Enteignung in die Knechtschaft.

Es ist hier nicht der Platz, das Panorama des höllischen Drecks vor Maastricht zu entfalten, von dem die ausufernde Kriminalität, die den Bürger am meisten abschreckt, nur ein kleiner Posten ist. Es soll hier nur noch nachgemerkt werden, daß die wirtschaftlich maroden EG-Länder politisch verbraucht, wenn nicht bankrott sind. Die Brüsseler Euphorie ist deswegen nur zu verständlich, aber eben als Euphorie, was laut Duden subjektives Wohlbefinden Todkranker bedeutet.

Das höllische Feuer glimmte in der EG schon seit ihren Anfängen. Daß die Nationen geschichtlich überholt seien, daß nach der Selbstzerfleischung der europäischen Länder in den beiden Weltkriegen ein vereintes Europa ein Sieg der Vernunft wäre – diese geklopften Sprüche, die als Überzeugungen in vielen Deutschen Wurzeln schlugen, gehörten zum ideologischen Überbau einer politischen Basis, auf der es nur darum ging, das geschlagene Deutschland so einzubinden, daß es nie wieder eine eigene Rolle spielen könnte.

Der Krebsgang der EG ist im Laufe der Jahrzehnte ja nicht unbemerkt, nicht unreflektiert und nicht unerörtert geblieben. In den achtziger Jahren überwogen sogar eine natürliche Europamüdigkeit und eine Skepsis, die eher auf einen allmählichen Abbau als auf einen forcierten Ausbau ihrer Institutionen schließen ließ. Das änderte sich erst und dann auch schlagartig, als beim Zusammenbruch des Ostblocks die Wiedervereinigung von West- und Mitteldeutschland nicht mehr verhindert werden konnte.

Als sich das Undenkbare ereignete, ließen unsere alten Feinde ihre Freundesmasken fallen, gaben sich einem vergeblichen Aktionismus hin, indem sie den Kontrollrat wieder aufzogen, der nur einmal zusammentrat, oder die kleine Entente zwischen den beiden Weltkriegen wiederzubeleben trachteten, der schon im

ersten Anlauf der Atem ausging. Frankreichs wahre Haltung zur deutschen Wiedervereinigung drückte sich in der Aufstellung von Atomraketen an der französisch-deutschen Grenze und im Griff nach der deutschen Mark aus.

Man glaubte, eine neue deutsche Vormachtstellung in Europa nur durch eine Europäisierung der deutschen Frage verhindern zu können, und kehrte deshalb zur politischen Union Europas zurück, die niemand mehr so recht gewollt hatte. Mitterand ist seiner Panik so weit gegangen, daß er sich nicht nur selbst entlarvte, sondern auch selbst entwaffnete. Wer in aller Öffentlichkeit äußert, wenn Jugoslawien auseinanderbräche, Slowenien und Kroatien wieder deutsche Einflußzonen würden, hätte Frankreich den Ersten Weltkrieg umsonst gewonnen – oder, in einem vereinten Europa wäre England als Gegengewicht gegen Deutschland unentbehrlich, offenbart, daß die Westmächte als Sieger der beiden Weltkriege auch ihre Urheber gewesen sind. (Letztere Äußerung erwies sich überdies als Blankoscheck für britische Sonderrechte, nach dessen Ausfüllung sich Premier Major promptly zum Sieger von Maastricht ausrief.)

Kohls Gang nach Maastricht war schlimmer als ein Gang nach Canossa. Er lieferte, ohne Not und Zwang, der militärischen Kapitulation von 1945 die politische Kapitulation nach, und zwar nutzlos: denn nach Maastricht verwandelt sich die EG in das Terrain, auf dem mit wirtschaftspolitischen Mitteln der dritte Weltkrieg gegen Deutschland geführt wird. Daß die Engländer und Franzosen dabei endgültig baden gehen werden, ist für sie kein Grund, ihn zu unterlassen. Sie haben, um Deutschland zu bezwingen, schon in den beiden militärischen Weltkriegen spektakuläre Machteinbußen hingenommen.

Für uns Deutsche ist dabei entscheidend, ob sich in der bestehenden Gesellschaft noch Kräfte finden, die fähig sind, sich dieser europäischen Union zu widersetzen. Es ginge dann nicht um Nachbesserungen, wie die Opposition meint, sondern um die Durchsetzung einer anderen Politik: das Deutsche Reich wiederherzustellen, das von seiner Lage und seiner Substanz her besser geeignet ist, die gesamteuropäischen Probleme zu lösen als eine von den westlichen Randmächten bestimmte europäische Union. Diese ist zwar von Dreck und Feuer gezeugt, aber eben doch als eine Spottgeburt nicht allmächtig.

Die Bundesrepublik Deutschland ist ohnehin nicht zu halten. Finden sich jene Kräfte, kann sie relativ unbeschädigt in eine neue politische Ordnung überführt werden. Finden sie sich nicht, geht sie gemeinsam mit den anderen europäischen Ländern, einschließlich der alten deutschen Feinde, unter. Es ist nicht sicher, ob es danach noch einen Phönix gibt, der sich aus der Asche erheben kann. Sicher ist nur, wenn einer auffliegen sollte, wird es ein deutscher Phönix sein.